Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 89 (1992)

Heft: 7

Rubrik: Veranstaltungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten Alfred Forster, Bommen; Rolf Bölsterli, Basadingen; und Alfred Küpfer, Sirnach; als umsichtige Präsidenten, bevor Annelies Zingg 1991 als erste Frau das Präsidium übernahm.

Regierungsrat Dr. Philipp Stähelin bezeichnete in seinem Grusswort die Fürsorge und Sozialhilfe als eine gemeinsame Aufgabe von Gemeinden und Kanton. Er sicherte der Idee, regionale Zweckverbände zu gründen, die Unterstützung des Kantons zu. Trotz dieser geplanten Neuerung müsse – so Stähelin – die Fürsorge auch zukünftig von ihrem Ansatz her Aufgabe der einzelnen Gemeinden bleiben. Die beschlossene Drogenhilfe bezeichnete Stähelin als Modell für die gesamte Sozialhilfe im Kanton Thurgau. Wie Stähelin hervorhob, setze die momentan schwierige Finanzlage des Kantons auch Grenzen im Sozialbereich. Trotz einschneidenden Massnahmen sei man aber bemüht, dass von dieser Massnahme nicht die sozial Schwächeren betroffen würden.

Reformen sind unumgänglich

Andrea Ferroni unterstrich, dass die Erfahrungen im Sozialwesen in jüngster Zeit gezeigt hätten, dass die bisherigen Strukturen für die Erfüllung der verschiedenen Aufgaben nicht mehr genügten. Insbesondere kleinere Gemeinden fühlten sich überfordert, dies vorallem im Zusammenhang mit problematischen Klienten-Gruppen wie beispielsweise Dorgenabhängige. Ferroni forderte Reformen und nannte als Ziel der öffentlichen Fürsorge, Menschen durch materielle und finanzielle Hilfe, aber auch durch Beratung und Unterstützung, wieder zur Selbständigkeit hinzuführen. Als Kriterien für die Überprüfung der bestehenden Strukturen seien eine gute Zugänglichkeit für die Ratsuchenden und eine kompetente Beratung.

VERANSTALTUNGEN

Pro Senectute – 75 Jahre für das Alter

Neun Modelle der Altersarbeit werden im Jubiläumsjahr vorgestellt

Pro Senectute, das grösste private, nationale Werk der Altersarbeit, wird im Herbst 75jährig. Im Jubiläumsjahr werden unter dem Titel «Vision 92» neun zukunftsorientierte Modelle der Altersarbeit vorgestellt.

Eine Schar entschlossener Männer setzte sich 1917 zum Ziel, die grosse materielle Not der «Insassen» damaliger Altersasyle zu lindern und gründete die Schweizerische Stiftung Für das Alter/Pro Senectute. Mit der zunehmenden Verbesserung der sozialen Sicherheit (AHV, Ergänzungsleitungen) konnte sich Pro Senectute neben der finanziellen Unterstützung vermehrt anderen Aufgaben zuwenden.

Gegründet als reines Fürsorgewerk entwickelte sich Pro Senectute zur modernen Fach- und Dienstleistungsinstitution. Heute leistet sie einen wichtigen

Beitrag zur Erhaltung der Lebensqualität der älteren Menschen: Sozialberatung, Hilfen zu Hause, Animation und Bildung – um die bedeutendsten Bereiche zu nennen.

Die Zukunft stellt auch an Pro Senectute hohe Anforderungen. Es gilt u. a. Lösungen zu suchen, um den Generationenvertrag zu sichern, den Betreuungsbedarf zu decken und die finanzielle Sicherheit im Alter zu verbessern. Als dynamische, zukunftsorientierte Organisation ist sich Pro Senectute dieser Probleme bewusst und stellt sich ihnen. In Zusammenarbeit mit den kantonalen Pro Senectute-Stellen unterstützt sie deshalb, im Rahmen ihres Jubiläums, neun Modelle der Altersarbeit unter dem Titel «Vision 92»:

Der Film «Alters-WeGe» zeigt, dass betreute Alterswohngemeinschaften eine wertvolle Alternative für pflegebedürftige ältere Menschen sind. Zukunftswerkstätten bzw. Senioren-Selbsthilfegruppen fördern die Solidarität der älteren Menschen untereinander und bieten Gelegenheit für eine aktive Lebensgestaltung. Wie solche Selbsthilfegruppen gegründet werden können, zeigen der Film und das Begleitheft «Senioren-Zukunftswerkstätte», die im Juni erschienen sind. Weitere Höhepunkte der «Vision 92» sind u. a. das erste schweizerische Seniorentheater-Festival, das vom 4.–6. September 1992 in Baden stattfindet sowie «Ateliers mémoire» eine neue, ganzheitliche Form des Gedächtnistrainings.

Pro Senectute hofft, dass diese Projekte neue Gedanken und Impulse liefern. Interessierte erhalten gerne weitere Informationen und Unterlagen bei:
Pro Senectute Schweiz, Postfach, 8027 Zürich, Tel. 01/201 30 20. *pd*

Einführungs- und Fortbildungskurse für Pflegeeltern

Ein Angebot der Schweizerischen Pflegekinder-Aktion SPA

Im September 1992 beginnt die Schweizerische Pflegekinder-Aktion mit der Durchführung eines Pilotprojekts für die Deutschschweiz, in welchem sie angehenden Pflegeeltern Einführungskurse und bestehenden Pflegeeltern thematisch zentrierte Fortbildungskurse offeriert. Diese Kurse entsprechen einem Bedürfnis aus der Beratungspraxis: Immer häufiger wird von den Pflegeeltern selbst der Wunsch angemeldet, sich auf ihre Aufgabe vorzubereiten und weiterzubilden.

Die Anforderungen an Pflegeeltern haben sich im Laufe dieses Jahrhunderts grundlegend verändert. Zu Beginn des Jahrhunderts – und in vielen Gegenden der Schweiz noch bis zu Beginn der 50er Jahre! – wurde von den Pflegefamilien erwartet, dass sie die Kostkinder (Pflegekinder) zur Mitarbeit in Haus und Hof erziehen würden. Zuschlag erhielt häufig diejenige Familie, die am wenigsten Kostgeld verlangte. Wo eine Eignungsabklärung des Pflegeplatzes stattfand, befasste sich diese ausschliesslich mit der Sauberkeit des Haushalts sowie dem Renommé der Familie innerhalb der lokalen Gemeinschaft.

Heute wäre es undenkbar, Pflegekinder als billige Arbeitskräfte oder als Kindermädchen für eigene Kinder zu vermitteln. Von Pflegeeltern wird auch nicht mehr ein messbares Erziehungsresultat erwartet, an dem sich diese orien-

tieren könnten: nämlich, wie gut sie Kinder zur Arbeit und zur Sauberkeit erziehen.

Pflegefamilien übernehmen heute eine gesellschaftliche Herausforderung!

Die Erwartungen der Gesellschaft an die Pflegefamilie sind im Gegenteil recht diffus. So heisst es etwa: Chancengleichheit wie den eigenen Kindern offerieren, Kinder zu beziehungsfähigen und aktiven Mitgliedern der Gesellschaft erziehen. (Weitere Antworten beschränken sich darauf, Eigenschaften der Modellpflegefamilie aufzuzählen: kinderlieb, offen, gesprächsbereit, flexibel usw.) Dieses unscharfe Bild ist Ausdruck dafür, dass sich die Gesellschaft nicht mit der Pflegefamilie beschäftigen will. Müsste über Funktion und Rolle der Pflegefamilie öffentlich nachgedacht werden, würde nämlich ins Bewusstsein dringen, dass hier bestehende Gesellschaftsstrukturen angekratzt werden. Plegefamilien provozieren sowohl einzelne Gruppen wie auch die Gesellschaft als Ganzes:

- Zum einen traut sich die Pflegefamilie etwas zu, was der Herkunftsfamilie aus welchen Gründen auch immer abgesprochen wird, nämlich, günstige Bedingungen für eine gute Entwicklung des Kindes bereitzustellen. Das ist – mindestens für die Bezugspersonen und die Herkunftsfamilie des Pflegekindes – eine fortwährende Herausforderung.
- Zum andern leistet die Pflegefamilie private Erziehung in privaten Räumen unter Einbezug einer weiteren Familie – der Herkunftsfamilie – und unter öffentlicher Kontrolle. Sie bricht damit ein kulturelles Tabu: Die so hoch gehaltene Privatsphäre der Familie wird ein Stück weit öffentlich.
- Zum dritten leistet die Pflegefamilie eine gesetzlich reglementierte, öffentlich kontrollierte Aufgabe, wird dafür aber von der öffentlichen Hand weder entlöhnt noch entschädigt.

Es ist eigentlich klar, dass niemand unvorbereitet dieses Bündel von Herausforderungen übernehmen sollte, noch damit allein gelassen werden dürfte. Selbstverständlich gehört dazu die Kenntnis, wie sich diese Herausforderungen auf die Familie, die Partnerschaft und das eigene Wohlbefinden auswirken könnten. Selbstverständlich braucht es dann, wenn eine Familie diese Herausforderung annimmt, eine Begleitung der Praxis, also eine Reflexion über die eigene Situation.

Die Einführungs- und Fortbildungskurse der SPA

Pflegekinder leben immer in oder mit zwei Familien. Ziel der Kurse ist es, individuell die Randbedingungen zu erkennen, die nötig sind, damit dies zur Chance für das Pflegekind und zur Bereicherung für alle Beteiligten werden kann. Pflegeeltern bringen einen reichen Schatz an Erfahrungen und erprobtem Wissen mit. Beispielsweise entwickeln viele von ihnen erstaunlich kreative und manchmal unkonventionelle Lösungen, wenn erzieherische oder zwischenmenschliche Konflikte auftreten. Ziel der Kurse ist es, diesen häufig nicht bewusst erlebten Erfahrungsschatz anzuzapfen. Pflegeeltern müssen, genauso

wie alle anderen Eltern auch, nicht perfekt sein. In den Kursen soll Anstoss dazu gegeben werden, sich selbst und die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, die eigenen Grenzen zu erkennen und sie anderen gegenüber festzusetzen.

Das Kursprogramm 1992/1993

Einführungskurse

Aus dem Inhalt: · Die Aufgabe als Pflegeeltern kennenlernen · Sich in die Situation des Pflegekindes hineinfühlen · Pflegefamilie – Herkunftsfamilie: zwei plötzlich miteinander verbundene Welten · Plegefamilie sein – eine gesellschaftlich wichtige Aufgabe · Pflegeeltern werden – eine Aufgabe für uns?

Sa., 24. Okt., Sa., 7. Nov., Sa., 21. Nov. 92, Zürich und
Sa./So., 6./7. März und Sa./So., 20./21. März, Gwatt

Fortbildungskurse

Pflegekinder fordern uns – heraus!
Erziehungsideale auf dem Prüfstand des täglichen Zusammenlebens
12./13. Sept. 1992, Morschach

Bis dahin – und nicht weiter!
Grenzen erkennen, Grenzen setzen
19./20. Sept. 1992, Herzberg

Kinder, die (teilweise) bei Verwandten aufwachsen
Grosseltern, Geschwister oder Verschwägerte, die Kinder von Verwandten bei sich zuhause tagsüber und nachts betreuen, sind im rechtlichen Sinne Pflegeeltern, doch erleben sie sich selbst meist nicht als solche und werden innerhalb der Verwandtschaft auch nicht so wahrgenommen.
23. Jan. 1993, Zürich

Das Plegekind: Zwischen oder in zwei Familien?
27. März 1993, Olten

Das Kursprogramm ist erhältlich bei:
Schweizerische Pflegekinder-Aktion, Fortbildung für Pflegeeltern,
Verena de Baan, Rothstr. 5, 8057 Zürich, Tel. 01/363 08 18

Die Kurse sind eine Dienstleistung der Schweizerischen Pflegekinder-Aktion und deshalb gratis.